

Prof. Dr. Alfred Toth

## Mengen von stetig wachsenden Teilmengen aus dem semiotischen Mittelbezug

1. Gemäß Walther (1979, S. 100) kann man linguistische Einheiten wie folgt durch den semiotischen Mittelbezug repräsentieren

Qualizeichen (1.1) Laut/Phonem

Sinzeichen (1.2) Silbe/Morphem

Legizeichen (1.3) Wort/Lexem.

2.1. Gegeben sei eine Menge  $X = (x_1, x_2, x_3, \dots, x_n)$ . Daraus kann man nun Teilmengen der "aufsteigenden" (bzw. "absteigenden") Form

$X_1 = (x_1)$

$X_2 = (x_1, x_2)$

$X_3 = (x_1, x_2, x_3)$

...

$X_n = (x_1, x_2, x_3, \dots, x_n)$

bilden. Wie bekannt, liegen solche Teilmengen von Mengen einem von Max Bense als reales Modell zur Einführung in die Grundlagen der konkreten Poesie verwendeten Plakat aus Grignan zugrunde (vgl. Bense 1969, S. 129)



Die im Plakat verwendeten Teilmengen sind repertoriell gesehen Sinzeichen (1.2) und realisieren somit nur eine der drei semiotischen Teilrelationen des Mittelbezuges. Wie man sieht, hat das "Dubonnet"-Modell auch noch in jüngerer Zeit Schule gemacht



Aus: Tatort 3x schwarzer Kater (2003).

2.2. Würde man anstelle des (1.2)- ein (1.1)-Repertoire verwenden, d.h. ein Repertoire von Qualizeichen, würde das Dubonnet-Modell wie folgt aussehen (die Transformationen sind immer eindeutig)

D

Du

Dub

Dubo

Dubon

Dubonn

Dubonne

Dubonnet.

2.3. Legizeichen-Repertoires, d.h. (1.3)-Repertoires kann man natürlich aus Einzelwörtern nur für den Trivialfall der mit sich selbst als Teilmenge identischen Menge bilden. Nehmen wir daher als Beispiel den Satz "Der Mann, an den ich denke" (vgl. Bense 1991). Dann erhalten wir

Der

Der Mann

Der Mann an

Der Mann an den

Der Mann an den ich

Der Mann an den ich denke.

Literatur

Bense, Max, Einführung in die informationstheoretische Ästhetik. Reinbek  
1969

Bense, Max, Der Mann, an den ich denke. Stuttgart 1991

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

22.2.2017